


Joachim Martin Schumann

**Das durch heßliche Schön-Flecken verstellte Angesicht Der stolzen Zions-Töchter : Aus Gottes heiligem Worte ... Allen frommen Herten zur Warnung ans öffentliche Licht gebracht**

Lübeck: Wiedemeyer, 1696

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769153844>

Druck Freier  Zugang







*Für Dago Grossenhoff'schen Bibliothek gehörig*

*Rb-5938 (8)*







Das  
durch heßliche  
Schön-Flecken  
verstellte Angesicht  
Der stolzen

Sions-Töchter/

Aus

Gottes heiligem Worte

und

Christlicher Lehrer Schriften  
beschämet/

und

Allen frommen Herzen zur  
Warnung

ans öffentliche Licht gebracht

von

JOACHIMO MARTINO

Schumann/

PASTORE am Fürstlichen Dom  
in Schwerin.

---

Lübeck/

In Verlegung Joh. Wiedemeyers/

Anno 1696.

Universitäts  
Bibliothek  
Rostock

1940, 1994

Den Hoch-Ehewürdigen/ Edlen  
und Hochgelehrten Herrn/  
Hn. ULRICUM ERNESTUM  
Leumann/

Weitberühmten und um die Kir-  
che Christi Hochverdienten Theolo-  
gum; Der Hochfürstl. Schwerinschen Dom-  
Kirchen/ und des dazu gehörigen Districts  
Hochverordneten und Hochansehnlichen  
Hn. SUPERINTENDENTEM,

Den Hoch-Ehewürdigen/ in Gott  
andächtigen und Hochge-  
lehrten Herrn

Hn. JULIUM ERNESTUM  
Haanen/

Weitberühmten und um die Kir-  
che Christi Hochverdienten Theolo-  
gum; Seiner Hochfürstl. Durchl. zu Meelen-  
burg Hochverordneten und Hochbelieb-  
ten Herrn Hof-Prediger.

Den Wohl-Ehewürdigen/ An-  
dächtigen und Hochge-  
lehrten Herrn/

Hn. GEORGIUM Westphalen/  
Hochbeliebten Treu-eifrigen PASTO-  
REM angedachter Hochf. Dom-  
Kirchen allhier/



Als Seine  
in JESU geehrte und herzlich geliebte  
respect. Mit- Arbeiter und Gönner  
versichert

mit öffentlicher Zueignung  
dieser wenigen Bogen  
Seiner aufrichtigen collegialischen Liebe  
und Dienst Gefässenheit/  
und

wünscht hienit

Denenselben

von GOTT dem himmlischen Vater  
durch JESUM CHRISTUM/  
im Heiligen Geist  
noch ferner

alle gute und vollkommene Gaben  
zu immerhin gesegneter Verrichtung  
Ihres hochwichtigen Amtes/  
samt aller

zur Erlangung der ewigen Seligkeit  
beförderlichen  
geistlichen und leiblichen Wohlfahrt.

Ihr

getreuer respectivè Collega  
und Vorbitter

Joachim Martin Schumann.

Schwertin die 27. Novembris,

1 6 9 5.

Alles



Alles durch Gottes Gnade!

**D**u bist allerding schöne/  
 und ist kein Flecken an  
 dir! das ist ein Stück des  
 fürtrefflichen Lobes / welches unser  
 HERR und Heiland JESUS  
 CHRISTUS / der Bräutigam  
 unser Seelen / seiner Braut der  
 Christlichen Kirchen / und einem jed-  
 weden in derselbigen befindlichem  
 gläubigen Gliede beygelegt / Cant.  
 IV. v. 7. Gründlich diesen Worten  
 ein wenig nachzusinnen / bemercken  
 wir theils den lobenden Bräuti-  
 gam / theils die gelobte Braut/  
 theils das fürtreffliche Lob / so sie  
 bekömmt. Mein / wer ist

A 3

A Der

A der lobende Bräutigam? Es haben sich vorzeiten in der Christlichen Kirchen Leute gefunden / welche vorgegeben / es rede in dem Hohen-Liede durchgehends Salomo in seinem eigenen Nahmen / es habe auch selbiges nichts anders in sich / als eitele Liebes-Gedancken / Liebes-Worte / Liebes-Anschläge; Salomo caresire entweder seine neue Gemahlin / des Pharaonis Tochter / oder seine Stieff-Mutter; die schöne Abisag von Sunem / oder die unbekante Buhlschafft / die er die Sulamithin nennet / Cant. VI. v. 12. Denen die Wieder-Täufer / imgleichen Sebastianus Castalio, und der [in Politicis hochgelehrte; in Theologicis aber bißweilen ziemlich verkehrte Hugo Grotius, beystimmen. Um deßwillen leiden sie dieses herrliche Lied nicht in Canone der heiligen Schrift; sondern  
schlies-

schliessen es blosser Dinge aus. (a)  
 Daß es aber gewiß dazu gehöre/ kan  
 (mehrer Gründe ieko zu geschwei-  
 gen/) daher bewiesen werden: Es ist  
 aus Proverb. XXX. v. 1. bekant/  
 daß Salomo sich selbst unter andern  
 Nahmen auch *Ithiel*, das ist / Der  
 starcke **GOTT** mit mir/ genant/  
 um sich dabey der Liebe / die sein  
**GOTT** zu ihm trug/ zu erinnern.  
 Der Nachdruck dieser Rede / daß  
**GOTT** mit Salomo gewesen/  
 A 4 wird

a) Vid. *Scherzerus* Præfat. Commentar.  
 Schütter. in *Cantic. præfixâ*, ubi fu-  
 sius hæc referuntur. item, *Gottfr.*  
*Meisneri* *Biblisch. Geographische An-*  
*merkungen in Cant. pag. 4. conf. de*  
*αὐθελία & Ἰεωνευσία Cantici,*  
*Calobius* T. I. *Bibbl. V. Test. illustr.*  
 p. 1127. 1227. seq. *Huetius* *Demonstr.*  
*Evang. p. m. 344. seq. Wittius* *mi-*  
*scell. Sacr. lib. I. p. 222. seqq. impri-*  
*mis Dn. D. Dieckmann* *Bremische*  
*Huldigungs, Predigt. pag. 35. seq. 38.*  
 seqq.

wird (wie angeführter Herr Diec-  
 mann angemercket / ) von einigen  
 gar zu enge eingespannet / als wann  
 sie / nach dem Buchstaben / nur auf  
 irdische / und zur Führung eines  
 glücklichen Regiments gehörige  
 Wohlthaten / gerichtet sey. Viel-  
 mehr ist dieses als eine allgemeine  
 Gnaden-Quelle anzusehen / daraus  
 dem Salomo alles Gute in geist-  
 und leiblichen zugestossen ist. War  
 also GOTT mit ihm / insonderheit  
 innerlich in seiner Seelen / die er/  
 weil sie ihm ergeben war / im-  
 mer mehr und mehr heiligte/  
 sie mit dem Lichte des Heiligen  
 Geistes unmittelbar erleuchte-  
 te / und den Salomo dadurch  
 zu einen heiligen Schreiber  
 machte / dessen durch Gottes  
 Finger geführter Griffel uns  
 die drey Bibel-Bücher / als den  
 Prediger / die Sprichwörter /  
 und

und das Hohelied / hinterlassen  
hat. Bleibet es demnach dabey/  
daß hier Salomo in frembder Per-  
son rede / und niemand anders der  
Lobende sey / als der allertheuerste  
Bräutigam unser Seelen / der herz-  
geliebte **JESUS** / welches auch  
mit allen unsern Gottes Gelehrten  
bekennet ein berühmter Schottlän-  
discher Theologus in seiner aller-  
erst neulich-heraus gegebenen Erlä-  
rung des Hoheliedes Salomo. (b)  
Wir mercken ferner

**B Die gelobte Brant.**  
**JESUS** lobet nicht seine Mut-  
ter / die Jungfrau Mariam / von  
welcher nunmehr die Papisten ganz  
kühnlich sagen / (c) was ihre Vor-  
A 5 sah-

b) *Jaboc. Turham. clav. Cantic. p. 289.*

c) *Controversiam à Pontificiis de Con-  
ceptione Mariæ ab Anno 1308. usque  
ad 1661. agitatum, & tandem à Pon-  
tifice Alexandro VII. sublatam, ele-  
gan-*

fahren etliche hundert Jahr zweifel-  
 hafft reden müssen: Sie wäre ohne  
 alle Sünde empfangen / diese wäre  
 es / welche hier gemeinet würde:  
 Du bist allerding schön. — Es hat  
**JESUS** hier auch nicht vor sich  
 die äusserliche und sichtbarliche Ver-  
 samlung derer / die zur Gnade **GD-**  
 tes und Seligkeit beruffen sind / wel-  
 chen Hauffen man auch die Kirche  
 nennet; Denn dieselbe ist traun nicht  
 allerding schön / wie sich etliche  
 Sonderlinge eingebildet haben / nah-  
 mentlich die Audæani und An-  
 thropomorphiten / diese gaben  
 nicht allein grosse Heiligkeiten vor/  
 sondern liessen auch niemand zu ihrer  
 Gemeinschaft / der nicht rein und  
 heis

ganter & fusè describit *Quenstedt*  
 System. Theolog. Part. II. fol. 124.  
 seq.

heilig im Leben war. (d) Nicht  
 weiniger die Donatisten und die  
 heutigen Wiedertäufer / die das  
 vor keine Kirche Christi halten / wor-  
 innen böse und sündliche Leute zu fin-  
 den seyn / zu denen kam man rechnen  
 die Puritaner in Engelland / die  
 des Lebens Heiligkeit für ein rechtes  
 Kennzeichen der Kirchen ausgeben.  
 Der Novatianer und armseligen  
 Labadisten nicht zu gedencken. Nie-  
 mand von diesen allen wird hier von  
 JESU gemeinet; sondern der lieb-  
 ste Heiland lobet hier seine allerwer-  
 theste Braut / die Christliche Kirche/  
 und eine jedwede in derselben befind-  
 2 6 liche

- d) Obliti autem sunt propriae sanctita-  
 tis, dum gravissimos etiam pecca-  
 tores absque poenitentia publicâ in  
 Ecclesiam suam receperunt, & ad Sa-  
 cramenta admiserunt, modò cum  
 ipsis dicerent: Deum esse corporeum,  
 vid. Stockmanni Elucid. Hæres. pag.  
 m, 64.



liche gläubige Seele / an derselben  
 hat Er allen seinen Gefallen/  
 Psalm XVI. v. 3. Wie lautet denn  
 C Das fürtreffliche Lob?  
 Sehr freundlich und aus der massen  
 lieblich: Du bist allerding schön/  
 und ist kein Flecken an dir. Hie  
 wird etwas bejahet / und etwas ver-  
 neinet. Von dem ersten heist es:  
 Du bist allerding schön / oder  
 nach dem Grund-Texte: Du bist  
 vollkömmlich schön und anmüchtig.  
 Dieser allwissende HERR weiß  
 wohl / was recht schön ist. Wenn  
 es jemand anders geredet hätte/dörff-  
 te man noch wohl zweifeln / ob Er  
 mit andern verständigen Leuten in  
 Termino schön richtig und einig  
 wäre? Denn man weiß (e) wie so  
 un-

e) *Alexander Sardes de moribus gent. lib.*  
 2. cap. 11. cit. *Ursino Postill. Salom.*  
 P. I. p. 25. conf. *Alex. ab Alexandra*  
*Genial. Dier. lib. 2. c. 25. p. 96.*

unterschiedene Meinungen sind von der Schönheit des Leibes. Wie es nun mit der Leibes-Schönheit bewandt / daß sie widerwärtige Censuren leiden muß / (f) solche Beschaffenheit hat es auch mit der Schönheit des Gemüths. Verstand hat zwar in aller Welt seine Ehre / Admiration und Nutzen; Aber Tugend und andere herrliche Qualitäten haben nicht überall ihr Lob. Die beste Schönheit der Seelen / die Gottseligkeit / wird sonderlich zu diesen Grund-verkehrten Zeiten bey vielen Christen verlacht / und vor simplicität gehalten; Laster müssen hingegen Tugenden seyn! auf solche Weise hält man des Gemüthes Schönheit für heßlich / dessen Ungestalt für Bierden! Iesus

A 7



aber

f) *Adami Delic. Bibl. V.T. de anno 1692.*  
pag. 102.

aber judiciret aufs genaueste von sei-  
 ner Braut. Denn Er selbst aller  
 Schönheit Meister / Sap. XIII.  
 v. 3. Der Schönste unter den  
 Menschenkindern / Psalm XLV.  
 v. 3. hat sie so herrlich gepücket und  
 zubereitet / wie man seinen Proceß  
 mit Sauberung des vorhin garstigen  
 Schages vom Unflat / und sorgfälti-  
 ger Auszierung der erwählten Braut  
 umständlich lesen kan Ezechiel. XVI.  
 vom 3. bis auf 15. Vers. Nun war  
 die Schönheit der Braut Christi ge-  
 nug beschrieben und bestätigt ;  
 Der HERR aber kan sich nicht satt  
 davon reden / so gar verliebt Er sich in  
 seine Factur und artigem Schmuck /  
 darinnen Er die Braut berden sie-  
 het / drum sezet er zum Überfluß /  
 die Verneinung / wodurch denn  
 die vorige Bejahung und Lob-Rede  
 noch mehr befestiget / und der volle  
 Ernst in der Sache gewiesen wird /  
 der-

dergleichen Reden mehr in der  
Schrift zu finden. E. g. Psalm  
XXI. v. 2. Jes. XLV. v. 18. Psalm  
XXIX. v. 5. Es ist kein Flecken/  
spricht Er/ an dir. Das Wörtgen  
(כֶּטֶב) bedeutet insgemein ein  
Gebrechen / Feil und Schandfle-  
cken am Leibe / dergleichen an dem  
sehrschönen Absalom nicht zu sehen  
war / der wird nach der Schönheit  
seines Leibes eben so beschrieben als  
unsere Braut hier nach der Schön-  
heit ihrer Seelen; Es war aber  
in ganz Israel kein Mann so  
schön als Absalom / und hatte  
dieses Lob für allen / von seiner  
Fußsohlen an bis auf seinen  
Scheitel (לֹא הָיָה בּוֹ מַעֲלָם)  
war nicht ein Feil an ihm / 2. Sa-  
muel. XIV. v. 25. (g) wer ein Prie-  
ster

g) Das schönste und vornehmste Frauen-  
Zimmer in Israel / hielt sich für die  
größt.

ster aus Aarons Geschlechte seyn wolte/der musste am Leibe keinen Feil haben. Keiner an dem (  ) ein Feil ist/ soll herzutreten (zum priesterlichen Amte) Levit. XXI. v. 17. 18. 21. (b) Es bedeutet auch das (  ) allerley Tadel/ Gebrechen und Unrichtigkeit am Gemüthe. So sagt Zophar von Naema zu Hiob: Wenn du die Untugend / die in deiner Hand ist/

hät-

größeste Ehre / nur etwas von diesem wunder schönen Prinzen zu haben. Daher sie sein Haupt, Haar / welches er wegen der unleidlichen Bürde / alle Jahr einmahl musste abnehmen lassen / mit grossen Gelde von des Prinzen Leuten an sich erhandelt / und zur hofsärtigen Pierde auf ihren Häuptern getragen. vid. Dn. D. Mayer verlohrenes Kind Gottes, p. 301. conf. Joseph. l. 8. c. 7.

b) Egregia habet in h. l. *Almeloveen* Antiquit. è Sacr. prof. Specim. pag. m. 128. seq.

hättest weg von dir gethan/ (i)  
 daß in deiner Hütten kein Un-  
 recht bliebe / so möchtest du dein  
 Antlitz aufheben (☩) ohne  
 Tadel / Job. XI. v. 15. Wer den  
 Spötter züchtiget / der muß Scha-  
 den auf sich nehmen / und wer den  
 Gottlosen straffet / der muß gehönet  
 werden (accipit ☩ maculam  
 suam Geier in h.l.) schreibet Salo-  
 mo Prov. IX. v. 7.

Es hat aber diese schöne Braut  
 JESU / die ihres Orts von nichts  
 wissen wil/ als von ihrem JESU  
 den Gekreuzigten/ 1. Cor. II. v. 2.  
 die nach dem Geiste wandelt/  
 und mit Gedult in guten Wer-  
 cken trachtet nach dem ewigen  
 Leben / Rom. II. v. 7. von ihrem  
 trauesten Liebhaber sehr viel Gutes  
 zu erwarten hier zeitlich und dort  
 ewig.

i) Committit iste hic, uti semper cum  
 suis amicis, petitionem principii.

ewig. Hier zeitlich ist sie bey ih-  
 rem GOTT in Gnaden und  
 Barmherzigkeit / und Er hat  
 ein Aufsehen auf sie als seine  
 Auserwehlte / Sap. III. v. 9. ist  
 frey von der Sünde / Rom. VI.  
 v. 18. Sie ist nicht unter dem  
 Gesetze / das Gesetze ist auch  
 nicht wider sie / Gal. V. v. 18. 23.  
 Es ist nichts verdammliches an  
 ihr / weil sie ist in CHRISTO  
 JESU / Rom. VIII. v. 1. Es  
 muß ihr alles / auch das größte  
 Creuz und Widerwertigkeit / zum  
 Besten dienen / v. 28. und dort hat  
 sie zu erwarten ein herrliches  
 Reich und eine schöne Crone  
 von der Hand des HERRN /  
 Sap. V. v. 17. nach derselben sehnet  
 sie sich auch von Grunde ihrer See-  
 len / alle ihre Gedancken und Sin-  
 ne / Tichten und Trachten gehet da-  
 hin. Sie suchet / was droben ist /  
 da

da **CHRISTUS** ist / sitzend  
zur Rechten **GDRES** / Col.  
III. v. 1. Wo ihr Schatz ist / da  
ist auch ihr Herz / Matth. VI.  
v. 2. Endlich kommt einmal die Zeit/  
da ihr sehnlich-verlangter **HEX**  
**JESUS** sich einstellt / und sie zu  
sich hohlet / da soll sie denn ewiglich  
recht wunder-schön sitzen mit Leib  
und Seele / da wird **JESUS**  
Ihm so dann erst recht fürstellen eine  
herrliche Gemeine / die heilig  
sey / die nicht habe einen Flecken  
oder Kugel / oder des etwas;  
sondern / daß sie heilig sey und  
unsträflich / Ephes. V. v. 27.

Und zu dieser vollkommenen  
Schönheit / die in jener Ewigkeit  
erst zu hoffen / sollte sich billig eine jede  
gläubige Seele allbereit hier in der  
Zeit auß fleißigste zubereiten. Sie  
sollte sich / nach dem Rath des Heili-  
gen Geistes / durch wahre Busse  
täg



täglich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes / und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes / 2. Cor. VII. v. 1. Aber so weit fehlet es / daß die heutigen stolzen Zions-Töchter diesem heilsamen Rath folgen sollten / daß sie vielmehr durch ihren / so wohl innerlichen als äußerlichen Pracht und Schmuck / darauf sie allen Wig und Verstand wenden / (k) sich immer heftlicher und scheußlicher den allerheiligsten Augen Gottes darstellen. Hieher gehöret auch billig der recht ärgerliche Schmuck / da sie öfters in ziemlicher Anzahl allerhand schwarze  
 sei-

k) Eleganter *Douglas* Anal. Sacr. P. II. p. m. 139. Nulla ingenii latebra est, quam hic non excutiant; nullum artis cujuscunque mysterium, quod non in auxilium advocent; solum, salum, cœlumque adeo ipsum in hunc finem perscrutantur.

seidene Flecklein / in mancherley  
Figuren / an die Stirn / an die  
Wangen / um die Augen / an  
das Kinn / künstlich eingeschni-  
zet / wie ein halber Mond /  
Sternchen / 2c. rund / länglicht /  
groß und klein / 2c. setzen. Un-  
geachtet nun rechtschaffene Lehrer  
und Prediger auch an hiesigem Orte  
dawider beständig und hefftig zu ei-  
fern nicht ermüden / so hat doch die-  
ser böse Pracht die stolzen Zions  
Töchter (mit welchen ich allein zu  
schaffen habe /) dermassen eingenom-  
men / daß es fast scheint / ob sey al-  
les Bitten / Lehren / Ermahnen  
und Bezeugen vergeblich / und die-  
ne nur zur Verstockung der sündli-  
chen Seelen; Daraus aber leicht  
zu ermessen / (ich bediene mich der  
Worte eines theuren Hamburgi-  
schen

schen Predigers) (1) wie gewissen-  
 haften Lehrern oft muß zu  
 Muthe seyn / da sie an statt ver-  
 hoffter Erbauung / das Ver-  
 derben in den Lüsten / (in Pracht  
 und Schmuck /) im ungehin-  
 derten Lauff und gewaltigen  
 weit um sich reißenden Wachs-  
 thum vor Augen sehen müssen.  
 Ihre Seele quälet sich / ihre Augen  
 fließen von Thränen / und ihr Mund  
 ist voll Seuffzen / da sie wollen Mit-  
 Gehülffen der Gottseligkeit seyn /  
 wann sie sehen / daß ihre Arbeit zu so  
 vieler Verstockung ausschläget / und  
 die sie so gar gerne aus dem Feuer ge-  
 rücket / in dem Verderben zurücke  
 lassen müssen. Ich meines Orts  
 bin in des HERRN Furcht / (da ich  
 sehe / daß das Sagen nicht allein  
 helfe

1) *Dr. VWinckleri* in Concione pereleganti, Naturalismo Mr. Schauvin. oppositâ, p. 18.

helfen wil/ ) entschlossen / nach dem  
Maß der Gabe/ die ich unwürdig-  
ster Knecht von der Barmherzigkeit  
GOTTES erhalten / durch eine  
schriftliche Vermahnung es zu ver-  
suchen/ ob vielleicht noch einige unter  
meinen vielen Zuhörern von solchen  
GOTT mißfälligen Schmuck  
möchten abgehalten werden. HERR/  
deinem allerheiligsten Nahmen  
wil ich allein Ehre / Preis und  
Danck geben / wenn dieses mein  
Werck / daß ich mit ganzem  
Vertrauen auf Dich habe für-  
genommen/ mir gelingen wird!

So wollen wir denn nunmehr  
in des HERRN Furcht ein wenig  
genauer betrachten:

Das durch heßliche Schön-  
flecken verstellte Ange-  
sicht der stolzen Zions-  
Töchter.

Und

Und damit wir ordentlich von der Sache handeln / so soll alles auf folgende drey Stücke beruhen / daß wir nemlich bemerken

- I. Woher die Schön-Flecken entstehen?
- II. Wie übel sie anstehen?
- III. Ob es billig / davon abzustehen?

I.

**S**ON GOTT haben sie schwerlich ihren Ursprung / allermaßen (wie wir hernach anmercken werden) seine heilige Ehre hiedurch höchst beschimpffet wird. Daß die Leute hoffärtig sind / das ist von Gott nicht geschaffen / schreibt Sirach Capit. X. v. 21. vielmehr weil auch die Schön-Flecken ein Stück der Pracht und Hoffart heissen / mögen sie

sie dem Teufel ursprünglich zugeschrieben werden. Denn dieser hof-  
färtige Geist hat / durch seine uner-  
forschliche List / unsern ersten Eltern  
seinen Gift beygebracht / wir wür-  
den GOTT gleich seyn ; Allein/  
wie heftlich er uns betrogen / gibt lei-  
der! die Erfahrung. Diaboli opus  
est , quod in facie pingitur :  
DEI, quod nascitur, schreibt  
Tertullianus p. m. 467. Damit  
wir aber der Sachen etwas näher  
kommen / so schreibt ein gelehrter  
Mann (m) von den Schön-Fle-  
cken also: Sie haben warlich von  
nichts anders ihren Ursprung  
genommen / als daß einige der  
hitzigen Leber rotthe Blüthen  
bedecken oder heilen wollen/  
und an Statt des weissen Pfla-  
sters ein schwarz seidenes ge-  
nom-

B

nom-

m) Apud Freudium im Alamode-Teufel  
pag. 194.

nommen. Das sahe ein schön  
 und wohlgestalt Angesicht / und  
 ahmete es nach / bald mit einem  
 langen / bald runden / bald eckig-  
 ten Pflästergen / damit offt die  
 schwarze und heßliche Haut  
 weiß; die weiße aber schneeweiß  
 bey der andern schiene / nem-  
 lich / es solte gleichsam als durch  
 eine Schattirung die Gestalt  
 desto anmuthiger hervor schei-  
 nen: *Opposita juxta se posita  
 magis elucescunt.* Hieraus er-  
 hellet / daß die eigentliche Quelle/  
 daraus Schön-Flecken entstehen/  
 nichts anders sey / als die thörichte  
 Einbildung eines schönen Frauen-  
 Zimmers / sich dadurch schöner und  
 beliebter zu machen. (2)

Was

2) *Joh. Christ. Schumann* (Patric. Dresd.)  
 Sion-Helicon. Schrifften. Part. I.  
 pag. 207.

Was die Natur versäumt / wird  
 durch die Kunst ersetzt/  
 Sie klebet ans Gesicht/ wiewohl es  
 unverlehet/

Ein schwarzes Pflastermal/  
 damit der weisse Schein  
 Der Schwänen- gleichen Haut  
 mag offener seyn.

Gleiche Meinung hat hiervon ein  
 Christlicher / und seiner heraus gege-  
 benen fürtrefflichen Neben-Stun-  
 den halber / berühmter Poet in fol-  
 gendem Scherz- Gedichte :

Man kan das Angesicht kaum für  
 den Flecken sehn/  
 Für Rosen/ Tulipan/ Stern/ hal-  
 ben Monden/ Wagen/  
 Und was für Fantasey mehr wird  
 zum Schmuck getragen;  
 Was wird denn heßlich seyn/ wenn  
 selbst die Flecken schön?



Als man / warum man doch die  
 Flecken träget? fragte;  
 Bald eine Jungfer drauf zur Ant-  
 wort lächelnd sagte:  
 Damit kein Jung = Gesell / der  
 schwarz ist / meinen soll /  
 Das Schwarze schicke sich beyrn  
 Weissen nicht gar wohl

\* \* \* \* \*

Das schwarze Pflaster liegt / ich  
 scherze / trautes Kind!  
 In deinem Angesicht / wo keine  
 Wunden sind;  
 Hat aber Amors-Pfeil gemacht  
 dem Herzen Wunden/  
 Wie? daß dein Angesicht / und  
 nicht dein Herz verbunden?

Hier muß ich euch / ihr stolzen  
 Zions = Töchter / einen Griff recht  
 ans Herz thun / und euch fragen/  
 ob ihr es denn mit jener Isabel haltet/  
 oder

oder nicht? zum wenigsten zeuget  
euere That und Nachfolge ihres Ex-  
empels/ daß man sie für euer rechten  
Groß-Mutter erkennen muß. Und  
Isabel schmücket ihr Angesicht/  
heisset es nach Lutheri Übersetzung/  
2. Reg. IX. v. 30. Nach dem  
Grund-Texte heisset es eigentlich:  
Posuit in stibio oculos suos. (o)  
Denn sie machte ihre Augen-Lieder  
und Augen-Bräunen schwarz mit  
Cohol, welches so wohl dazumal/  
als noch heute zu Tage / bey dem  
Orientalischen Frauen-Zimmer/  
(gleichwie bey unserm die Schön-  
Flecken oder Mousches-Pflaster-  
lein) für ein grosses Theil der  
Schönheit gehalten wurde. War-  
um that es denn Isabel? Sie wolte  
sich/ als eine Königin/ prächtig sehen  
lassen den Jehu zu schrecken / und  
bey

B 3

bey

o) Tenzelius Dialog. menstr. de An. 1689.  
pag. 500.

bey ihm andere Gedancken gegen  
 eine Königl. Majestät zu erwecken/  
 wodurch sie sich doch selbst (p)  
 der grösssten Thorheit beschul-  
 diget und erweist/ daß sie nicht  
 schöne gewesen / denn die rech-  
 te vollkommene Schönheit be-  
 darff ganz keines Schminckens.  
 So gebets! wo man Wein feil hat/  
 da steckt man ein Zeichen von Epheu  
 oder einen Wein-Krank aus. Also/  
 wenn viele (ich sage NB. nicht von  
 keuschen und züchtigen) Frauen  
 und Jungfrauen sich dermassen är-  
 gerlich bestrecken und bekleistern/  
 thun sie es / daß sie dadurch die Männer  
 zu allerhand Lüsten bewegen und die  
 einfältigen Gefellen verführen mö-  
 gen / und also gleichsam ein Dieß des  
 Teufels seyn. Zwar kan eine Wei-  
 bes-Person ihre Liebe sehr bergen/  
 und

---

p) Olearius in h. l.

und oft lange geheim halten. Die Funcken ihrer Liebe liegen bißweilen eine gute Zeit unter der Aschen verborgen; aber sie verlöschen deswegen nicht / daß sie nicht vielmehr darunter erhalten werden / biß sie Gelegenheit haben eine Materiam zu ergreifen / die ihre Flamme mehret / aber auch endlich gar verzehret. Der kannte Poet Ovidius, als ein alter Practicus, schreibet von beyden Geschlechtern also: (9)

Vir malè dissimulat, te-  
tius illa cupit.

Ein Manns-Bild wil / man soll  
der Lieb ihm bald gewehren /  
Da doch ein Weibesbild pflegt  
heimlich zu begehren.

Sintemal sie lieben / und wollen doch  
nicht dafür angesehen seyn. Sie we-

B 4      gern

9) Cit. *Adami Delic. Bibl. V, T, de anno*  
1692, pag. 208.

gern sich / und begehren doch / ob sie  
gleich scheinen nichts zu verlangen.  
Sie tractiren die Liebes-Sachen  
gang kaltfinnig / und fühlen doch die  
Liebe als lauter Flammen in ihrem  
Herzen. Jedoch / wenn die Liebes-  
Reizungen lange währen ; so wer-  
den sie von denselben so übermattet /  
daß sie hernach was thun / daß ihrem  
Geschlecht nicht wohl anstehet ; solte  
es auch nur auf Schminck und Fle-  
cken-Puz hinaus lauffen ; Daher ist  
es gefährlich mit ihnen umzugehen /  
daß einer nicht geärgert oder gar ver-  
führet werde / davon nach der Länge  
handelt Hieronymus in einer sehr  
schönen Epistel / so er von der Be-  
wahrung der Jungfrauschaft  
an die Demetriadem geschrie-  
ben. (r) O ihr stolzen Zions-Töchter !  
wollt ihr ja eure Angesichter  
mit

r) Lib. 2. ep. 18. p. m. 375. & seqq. Edition.  
Paris, in 12mo.

mit schwarzen Flecken verlarven/  
so möchtet ihr vielmehr dieselben mit  
einem schwarzen Flor ganz bedec-  
ken / wenn ihr zur Kirchen gehet/  
damit ihr den Manns-Persouen zu  
unziemlichen Gedancken und bösen  
Begierden nicht Ursache gebet; zu  
welchem Ende ihr / dem Ansehn nach/  
mehrentheils die Kirche zu besuchen  
pfeget / wie jene gepußte und mit  
Flecken ziemlich bekleisterte Ala-  
mode-Dame sagte: Sie wolte in  
die Kirche gehen und den Stu-  
tenden Passiones machen. Recht  
so! dein lieber Vater / der Hoffarts-  
Teufel / wil dir einmal im höllischen  
Feuer zum Recompans auch wie-  
der Passiones machen! Pfui dich/  
du schand-verfluchter Greuel! (s)  
Ganz anders war zu ihrem unsterb-

B 5

li<sup>o</sup>

s) Moscherosch, Straff-Schriften. P. I. vi-  
sion. 6. pag. 453. it. Rango de Capilla-  
mentis, cap. 12. num. 8. p. 251.

lichen Ruhm gesinnet jene vornehme adeliche Jungfrau in Franckreich. Diese / weil sie ihrer sonderbaren Schönheit halber viele Visiten bekam / ward sie endlich überdrüssig / und ließ sich abmahlen gar zart / aber ein Crystall drüber / darauf etliche Schmeis - Fliegen fassen / dazu sie schreiben ließ :

NIL MIHI VOBISCUM,

Bleibet ihr

fern von mir! (t)

Sab damit zu erkennen / ob sie sich zwar sehen lassen / dennoch hätte sie sich so rein behalten / daß sie von den Schmeis - Fliegen nicht besudelt worden / weil das Crystall davor gewesen. Diesem Exempel folget eine jede JESUM - liebende Jungfrau. Hat sie auch von GOTT ein hold-

t) Engelgröbe Panth. coel. cit. Geier gestll  
Braut. Schmuck, P. II. p. 99.

holdseliges schönes Angesichte empfangen / und mercket / daß selbiges von vielen Welt-gesinneten Leuten mit lüsteren Augen angesehen wird; so betet sie zu ihrem JESU desto fleißiger in ihrem Kämmerlein / daß Er doch ihren Geist und Fleisch von aller Befleckung rein behalten / auch andere Christliche Herzen in seiner Furcht bewahren wolle / damit sie an ihrer äusserlichen Gestalt sich nicht vergaffen und Anlaß zu unziemlichen Gedancken nehmen möchten. Sie bedienet sich auch der Worte des Haus-Lehrers Sirachs: **HERR GOTT** Vater und **HERR** meines Lebens / behüte mich für unzüchtigem Gesichte / und wende von mir alle böse Lüste / laß mich nicht (auch nicht andere durch mich) in Unkeuschheit gerathen / und behüte mich für unverschämten Herzen / Ca-



pit. XXIII. v. 4. 5. 6. Muß sie denn  
gleich ausgehen / und entweder in  
der versamleten Gemeine bey dem  
Gottes-Dienste/ oder bey einer an-  
dern Zusammenkunft erscheinen / so  
wird sie in allen ihren Thun und in  
allen Geberden erweisen / daß sie  
kommen ist / nicht sich für Menschen  
und von Menschen schauen zu lassen/  
und nach ihnen sich umzusehen; son-  
dern zu schauen die schönen Got-  
tes-Dienste des HERRN/ und  
dieselbe selbst andächtig zu leisten.  
Sie wird mit Einfalt / Lauterkeit  
und Niederträchtigkeit bezeigen/ daß  
sie in der Kirchen nichts suchet als  
GOTT zu gefallen/ und seiner Gü-  
te in CHRISTO JESU zu ge-  
niessen. Sie wird sich bestreuen/  
daß sie gleich sey einem Wanders-  
Manne / (12) der gerade gegen die  
Sonne

\*) Scriberii Seelen-Schatz. Part. V. p. 473.

Sonne reiset / und des Schattens  
der ihm folget / nicht gewahr wird;  
auch wird sie alsdann alles / was zur  
Eitelkeit gehöret / und von der Phan-  
tasey der Welt erföhnen ist / als da  
sind die greulichen gefrostten und mit  
Puder ganz grau-gemachte Haar-  
Locken / die grossen Büsche von man-  
cherley gefärbten Wandwerck / die  
kostbaren gestrichten Kappen und  
Umbänge / die schwarzen Pflä-  
sterlein / und was sonst die Mode  
recommandiret, zurück lassen / ob  
sie gleich sonst dieselbe beliebet hätte.  
Gnug vom Ursprunge der Schön-  
Flecken! Folget zu betrachten

## II.

Wie übel sie anstehen?  
so weit fehlet es / daß die stolgen Zions-  
Töchter ihre gesuchte Schönheit da-  
durch behaupten sollten / daß sie viel-  
mehr ihr Angesicht dadurch verstel-

len / und so wohl für **GOTT** als Menschen sich dadurch scheußlicher machen. Der fürtreffliche Kirchens-  
 Lehrer Chrysoftomus, wenn er in seiner achten Predigt sup. 1. Ti-  
 moth. II. auf die Worte Pauli kömte: Desselben gleichen die Weiber /  
 daß sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmü-  
 cken / nicht mit Zöpfen / *rc.* ist er unter andern sehr ungehalten auf das  
 Frauen-Zimmer zu seiner Zeit / und sagt: Sie kämen in die Kirche nicht  
 anders / als wenn sie zum Tanze oder zur Hochzeit giengen / so hätten sie  
 sich gepuht / fraget auch: ob sie denn **GOTT** und seine Gemeine here-  
 den wolten / daß sie in die Kirche kämen Vergebung der Sünden zu su-  
 chen / es wäre eben / als wenn ei-  
 ner Thränen vergöffe und lachte da-  
 bey / *rc.* Sie setzet der vortreffliche  
 Doct. Geier überaus nachdenckliche  
 Wor.

Worte hinzu / welche alle stolze  
 Zions Töchter billig nach ihren  
 Morgen- und Abend-Segen zu er-  
 wegen haben. Solte / schreibt er / (w)  
 der liebe Chrysofomus ihund  
 kommen / und die Phantasien  
 mit ansehen / da sich Christliche  
 Weibes-Personen im Gesichte  
 verstellen / und mit einen Hauf-  
 fen Narren-Flecken bekleiben/  
 was würde er sagen? Würde  
 er nicht dencken / NB. es säßen  
 ihnen lauter Teufel auf den Ba-  
 cken? Ich gebe es einem jeden  
 in sein Gewissen / gesetzt / es  
 hätte eins und das andere nicht  
 gemeint / daß es so viel auf sich  
 habe / wenns aber gesagt wird/  
 was es für eine Deformirung  
 sey / wann man den Schöpffer  
 gleichsam corrigiren wil / damit  
 die

w) Geisil. Brautschmuck, Part. II, pag. 243.  
 seq.

die Schönheit desto besser gese-  
 hen werde / und man beharret  
 gleichwohl in solchen Thorhei-  
 ten / NB. so kan ich nicht glau-  
 ben / daß dergleichen Leute vom  
 guten Geiste regieret werden.  
 Clemens von Alexandria (\*) ver-  
 gleichet gar kläglich die Weiber / wel-  
 che sich nur um die äußerliche Schön-  
 heit des Leibes bekümmern / nach  
 dem inwendigen Schmuck der See-  
 len aber / wie dieselbe aussiehet / nicht  
 viel fragen / mit denen Egypti-  
 schen Tempeln. Wenn man die-  
 selbe von aussen ansiehet / so sehen sie  
 herrlich und prächtig aus / sie sind um  
 und um mit einem schönen Hayne  
 umgeben / haben weite Eingänge /  
 statliche Portale , und stehen ein  
 Hauffen Säulen nach einander weg.  
 Die Mauern seynd von aussen und  
 von

\*) Paedag. lib. 3. cap. 2. pag. 216. cit. Cave  
 im ersten Christenthum. p. 936.

von innen von Steinen aus unterschiedenen frembden Landen ausgebauet / und aufs künstlichste in einander gefüget; Die Tempel selbst sind mit Gold / Silber und Achat und allerhand glänzenden und kostbaren Steinen / die nur jemals Indien und Rohren Land gehabt / ausgezieret und überzogen / kömmt man aber inwendig hinein / und untersuchet / was für Götter darinnen angebetet werden / so wird man bald hinter einem Vorgange einer Rakem und Eracodils / oder Schlangen von selbigem Lande / oder anderer dergleichen garstigen und abscheulichen Bestien gewar werden / welche ihre Residentz darinnen haben / und Schutz-Götter selbiges Ortes heißen. Auf gleiche Art / spricht er / thun auch nach meinen Bedanken diejenigen Weiber / die sich nur darauf legen / wie sie ihre Haar

Haar aufkrausen / ihre Gesichter (mit schönen Flecken) mahlen / und andere unziemliche Künste der Hoffart und Schwelgeren ausüben mögen / um dadurch ihre grobe / äußerliche / garstige Gestalt schön zu machen. Siehet man aber hinter der Decke und Vorhang des Tempels das alles an / was inwendig hinter aller dieser Schönheit und Zierde verborgen ist / so wird man so wenig rechte und wahrhafte Schönheit darunter antreffen / daß sie vielmehr einem jedweden einen grossen Eckel und Abscheu erwecken wird. Denn es wird einer da nicht wahrhaftig das Ebenbild Gottes finden / wie er etwa vermuthet hat / sondern an Statt dessen eine unreine und garstige Bestie / welche  
 das

Das innerste der Seelen besitzet/  
etwa einen unzüchtigen Affen/  
oder eine listige Schlange / wel-  
che den Verstand des Menschen  
durchwühlet / und seine Seele  
zu einem Neste und Loche ma-  
chet / so voll tödliches Giftts  
und voller schädlicher Irrthü-  
mer und Betrugs wird. Das  
lasset mir einen übeln Anstand seyn.  
Saget mir doch / ihr stolzen Zions-  
Töchter / die ihr euerm Schöpffer  
zu Spott unter dem Angesichte euch  
mit schwarzen Flecken von un-  
terschiedenen Figuren bekleibet / wie  
könnet ihr doch in der Kirchen zu  
GOTT euerm Schöpffer mit eini-  
gen Vertrauen eure Larven-Gesich-  
ter aufheben? welche Er also beklei-  
deter und verstellter / gewiß nicht ken-  
nen noch euch hören wird / denn sie  
stehen euch gar zu übel an. Wenn  
ein stolz Herz GOTT dem  
HERRN



**HERRN** ein Greuel ist / Pro-  
 verb. XVI. v. 5. so ist leichtlich zu  
 ermessen / wie der stolzen Zions-  
 Töchter Kirchen-gehen / Gebet/  
 Busse / Beichte / Abendmahl  
 und ganzer Gottes = Dienst Ihme  
 gefallen müsse. Wahrhaftig / ganz  
 und gar nicht. Dort sagte der **HERR**  
**JESUS** zu denen / welche im  
 Tempel zu Jerusalem verkaufften  
 und kaufften: Es stehet geschrie-  
 ben: Mein Haus ist ein Bet-  
 Haus / ihr aber habts gemacht  
 zur Mörder-Gruben / Luc. XIX.  
 v. 45. 46. Unsere Kirchen werden  
 von den stolzen Zions-Töchtern ge-  
 macht zu Pracht- und Pravier-  
 Häusern / zu eitel stinckenden Hof-  
 farts-Gruben. Man sehe sie an/  
 wie sie / sonderlich am Sonntage / auf-  
 gezogen kommen! da ist leicht zu er-  
 messen / was sie frühe für Mühe ha-  
 ben / ehe sie mit Austheilung der  
 Schön-

Schön-Flecken / daß ja ein jeder  
einen bequemen Ort haben möge/  
fertig werden / und zu Rande kom-  
men können / daher sie auch späte  
gieng / und oft / wenn der Prediger  
bald auf die Cankel gehen soll / er-  
scheinen / und wird man selten eine  
solche nach der Welt-Phantasey ge-  
pußte Dame beym Anfange des  
Gottes-Dienstes oder Verlesung  
der Epistel in der Kirchen finden.  
So befleckt aber und bekleistert  
kommen sie nicht allein in die Kirche/  
sondern zu grossen Vergerniß from-  
mer Seelen auch in den Beicht-  
Stuhl und für dem heiligen Altar.  
Wann vorzeiten das Frauen-Zim-  
mer / schreibet Doct. Mansart / (y)  
in solchen Puß zu dem Tische des  
HERREN getreten / und der alte  
evfrige Chrysofomus dabey ge-  
stan-

y) Im höllischen Sodoma. lib. 2, cap. 7.  
pag. 117.

standen wäre / wie solte es seyn emp-  
 fangen worden? Fürwahr / die  
 Perlen hätte er für die Säu nicht  
 geworffen / noch das Heilig-  
 thum den Hunden gegeben / wie  
 Christus selber redet / Matth. VII.  
 v. 6. Es ist ja / D GOTT  
 Vater / D GOTT Sohn /  
 D GOTT Heiliger Geist nicht  
 anders / als ob der Mensch  
 vor deinem Thron als eine  
 Braut käme sich mit dir zu ver-  
 mählen / und brächte den Hu-  
 rer und Ehebrecher ohne alle  
 Scham mit sich zur rechten und  
 lincken Seiten! Denn ich halte  
 gänglich dafür / ist auch bey aufrich-  
 tigen Bieder-Leuten kein Zweifel/  
 daß eine solche Alamode-Dirn  
 geistlicher Weise (NB.) mit dem  
 Teufel buhle und bube. Es ist mir  
 zu hoch / und wie wil ich es begreifen/  
 daß bey dieser Hoffart und Narrheit  
 sol-

solte eine wahrhafftige Reue seyn?  
Urtheilet selbst / ihr stolzen Zions-  
Töchter / ob es denn nun recht sey in  
solchem/leider! bis dabey unerkanntem  
Greuel der Schön-Flecken fort-  
zufahren / oder (damit ich zum  
rechten Zwecke meines Vorhabens  
komme.)

## III.

Ob es billig davon abzu-  
stehen? Ich wil euch so wohl aus  
göttlichen geoffenbarten Worte / als  
auch Christlicher Lehrer Schriften  
ferner / mit GOTTES Hülffe/  
beweisen / daß es allerdings nöthig  
und auch höchstbillig sey davon abzu-  
stehen / und zwar

AUf GOTTES wil-  
len / der dadurch gleichsam gemeis-  
sert wird. Würde ein Mensch  
(fraget Doct. Mengerling (z))  
nicht

z) Cit. Lanckisch im Wahltschaz / p. m. 58.

nicht straffwürdig seyn / wenn  
 er eine güldene Ehren-Säule ei-  
 nes Fürsten mit Roth und Un-  
 flat bewürffe und verunehrete?  
 Die stolzen Zions-Töchter aber  
 scheuen sich nicht den Menschen/  
 welcher mehr als eine güldene  
 Ehren-Säule **GDZES** ist/  
 als von welchen **GDZ** geprei-  
 set / und in dessen künstlichen  
 Erbauung geehret werden soll/  
 mit Dreck-Flecken zu verklei-  
 stern und zu verunehren? Aber/  
 was wird der allweise Schöpffer da-  
 zu sagen? wie? wenn Er eine Straf-  
 fe von allerhand Flecken und Maa-  
 fen in seinem Zorn verhängete? da  
 man Roth und Scham halben sich  
 mit Pflastern bedecken muß / oder  
 da kein Pflasteriren hilft? wie? wenn  
 eine schwangere Mutter / die mit sol-  
 chen hoffärtigen Flecken öfters vor  
 den Spiegel stehet / der zarten Lei-  
 bes-

beg. Frucht wahrhaftige schwarze  
 Flecken in das Gesichte druckete?  
 wiewohl eber die Erfahrung geleh-  
 ret. So erzehlet Stengelius (aa)  
 von einer Matron / die des Grafen  
 von Arundel in Engeland Toch-  
 ter gewesen / die ihre unvergleichliche  
 Schönheit mit den schwarzen Fle-  
 cken im Gesichte / so die Franksosen  
 Mousches oder Fliegen nennen/  
 wollen ausnehmender machen / daß  
 sie / ungeachtet Wiederrathens des  
 bekannten Grafens in Engeland  
 Digbæi, doch dieselbe häufig auf-  
 geleget / und durch öftters Anschauen  
 im Spiegel / dieselben ihrer Frucht  
 so stark eingedrucket / daß das Kind/  
 so von ihr geböhren / gleich auf der  
 Stirn einen schwarzen Fleck mit  
 auf die Welt gebracht / worüber die  
 E Da-

aa) Lib. de Monstris. cap. 5; pag. 659, cit.  
 Adami Delic, Bibl. V. T. de an. 1691.  
 pag. 502.

Dame nicht wenig erschrocken/ auch  
das Kind solches Maal sein Lebtag  
tragen müssen. Ich muß hiebey noch  
erinnern / was Theodoretus von  
seiner eigenen Mutter erzehlet / (bb)  
das / da sie in ihrer Jugend an einem  
Bluge ein Ungemach bekommen/  
welches allen Medicis und Aerzten  
zu schaffen gemacht habe / so sey sie  
endlich dahin vermocht worden / ihre  
Zuflucht zu einem Manne / mit  
Nahmen Petrus, zu nehmen / der  
wegen seiner Wunder-Gaben / da-  
mals berühmt gewesen / und nahe  
bey Antiochia ein strenges und heili-  
ges Leben geführet habe. Damit  
sie sich aber (nach ihren Gedancken)  
in seinen Augen desto herrlicher und  
ansehnlicher machen möchte / so habe  
sie allen ihren Putz angethan. Raum  
aber

bb) Hist. Relig. c. 9. in Vit. Patr. p. 343.  
cit. Cave im ersten Christenthum/pag.  
432. seq.

aber war sie vor ihm getreten/ so redete sie alsbald beym ersten Anschauen dieser ernsthaftte und recht aufrichtige Mann mit diesen Worten rund und deutsch an : Saget mir / meine Tochter / gesetzt / es hätte ein herrlicher Künstler ein gewisses Gemählde nach allen Kunst-Regeln abgeschildert / und dasselbe öffentlich zur Schau ausgesetzt / es käme aber ein ander unverständiger Pfuscher drüber / der fünde an diesem herrlichen Stücke einen Mangel / und wolte es verbessern / er zöge / zum Exempel / die Augenbrahnen etwas länger / machte die Farbe daran weißer und die Wangen röther ; Mein! würde nicht wohl der Eigenthums Herr und Künstler drüber zornig werden / wenn seine Kunst so verachtet / und von



einer unverständigen Hand eine  
und andere unnöthige Aende-  
rung zu seinem Gemähde hin-  
zugehan würde? So ist es nun  
eben auch allhier bewandt.  
Können wir uns wohl einbil-  
den / daß der grosse Künstler  
der Welt / der Schöpffer unser  
Natur / unbillig über euch zör-  
nete / wenn ihr seiner unbegreif-  
lichen Weisheit und Vollkom-  
menheit eines Unverstandes  
und einer Unweisheit beschuldigen  
wolltet / als verstünde Er es  
nicht recht? denn ihr würdet  
weder Rothes / noch Weisses /  
noch Schwarzes hinzuthun /  
wenn ihr nicht dafür hieltet /  
daß an eurem Leibe noch eines  
und das andere müsse hinzuge-  
than und hinzugesetzt werden.  
Indem ihr aber dieses dafür  
haltet / so klaget ihr euern  
Schöpf-

Schöpffer an / daß Er ohn-  
mächtig und unwissend sey. Al-  
lein wisset / daß seine Macht mit  
seinen Willen übereinkommet/  
und wie der Psalmiste redet:  
Der HERR hat alles gethan/  
was ihm gefällt. Es wird ja  
der / welcher vor alles / was  
gut ist /orget / keinem Men-  
schen nichts böses und schädli-  
ches erweisen. Derowegen so  
verderbet doch nicht das Eben-  
bild GOTTES / und thut  
nichts hinzu / was seine unend-  
liche Weisheit nicht vor gut be-  
funden hat zu geben. Bemü-  
het euch nicht eine solche ver-  
derbliche Schönheit auszusin-  
nen / die über diß auch keuschen  
Personen oft eine Gelegenheit  
zum Untergange gegeben hat/  
indem sie denjenigen zum  
Strick worden ist / die darauf

gesehen haben. Mehr sagte der  
 heilige Mann nicht; so bald als er  
 aber dieses ausgeredet hatte / so fand  
 sich dieses junge vornehme Weibes-  
 Bild durch die Stärke seiner ange-  
 führten Schlüsse getroffen. Sie  
 wolte ihn aber nicht verlassen / ehe und  
 bevor sie ihrer Bitte gewehret war /  
 die er ihr auch endlich auf grosses  
 Bitten und Beten eingieng / sagend  
 dabey in tieffster Demuth / daß es  
 alles die Gnade GOTTES  
 thäte. GOTT läßt sich nicht mei-  
 stern und reformiren! GOTT  
 liebet zwar Schönheit / aber dennoch  
 nicht hoffart. Nun aber geschicht der  
 Flecken-Puß von den stolzen Zions-  
 Töchtern aus Hoffart / darum kan  
 weder ihr Leben GOTT gefallen /  
 weder ihr Gebet erhöet / weder ihr  
 gewissen GOTTES Hulde ver-  
 sichert werden. Manus DEO in-  
 ferunt mulieres, quando quod  
 DEUS

DEUS formavit, ipsæ reformare contendunt: DEUM videre non poteris, quando oculi vel facies aut crines tibi non sunt, quos DEUS fecit, sed Diabolus infecit, sagt Cyprianus, (cc) das ist: Die Weiber legen Hand an GOTT / wenn sie das / was Er geschaffen / zu bessern und ändern sich unterfangen: Du wirst GOTT nicht schauen können / wenn du nicht die Augen / das Gesicht und die Haare hast / die GOTT gemacht / sondern andere / die der Teufel vergiffet hat. Alles / was GOTT gemacht hat / ist sehr gut / Gen. I. v. 30. und was Er geordnet / ist löblich und herrlich / Psalm CXI. v. 3. Da nun über die Formirung des Menschen in Mutter-Leibe die

E 4 heit

cc) De Habitu virgin. cit. Sanctisch I. c. pag. 64.

heiligen Männer **S D T T E S** sich  
 höchlich verwundert haben / Da-  
 vid Psalm CXXXIX. v. 14. Hiob  
 X. v. 10, 11. so mag man wohl billig  
 zu diesen gefleckten Angesichtern spre-  
 chen: Wehe euch / die ihr mit  
 euern Schöpffer hadert / nem-  
 lich der Scherbe mit dem Töp-  
 fer des Thons / spricht auch der  
 Thon zu seinem Töpffer / was  
 machest du? Jesa. XLV. v. 9.  
 Es ist verbothen seinen Neben-Chri-  
 sten zu verachten / denn wer Ihn  
 schändet / ist ein Narr / Prov. XI.  
 v. 12. und unser Seligmacher spricht:  
 wer zu seinen Bruder sagt Ra-  
 cha, der ist des Raths schuldig /  
 Matth. V. v. 22. Wenn im alten  
 Testament einer den Hohen-Prie-  
 ster oder den Richter verachtete / und  
 vermessen wider ihn handelte / der  
 musste sterben / Deuter. XVII.  
 v. 12.

v. 12. (dd). Was meinet ihr wohl/  
 ihr stolzen Zions-Töchter / was das  
 für eine grosse Sünde sey / wenn ei-  
 ner GOTT in seinem Werke ver-  
 nichtet / und Er sich von euern ge-  
 fleckten und durch die heßliche  
 Schön-Flecken verstellten Ange-  
 sichtern muß reformiren und mei-  
 stern lassen. Er klaget drüber: Die  
 Weisheit muß sich rechtfertigen  
 lassen von den Kindern / Matth.  
 XI. v. 19. Luc. VII. v. 35. wie wil  
 das abgehen? So lasset Er sich selbst  
 hievon vernehmen: Wer mich eh-  
 ret / den wil ich wieder ehren/  
 wer mich aber verachtet / der  
 soll NB. wieder verachtet wer-  
 den / 1. Sam. II. v. 30. Höret die

E 5 ses/

dd) Ex quo loco Pontificii, imprimis Ti-  
 rinus, autoritatem Pontificis Roma-  
 ni stabilire conantur. Sed frustra!  
 Quenstedt System. Theol. P. I. p. 38. a.  
 Conf. in h. l. VVittsi Miscell, Sacr.  
 pag. m. 530. seqq.

seß / ihr Pracht-Schwestern / ver-  
 nehmet doch / was Schön-Flecken  
 für Straffe nach sich ziehen! O werf-  
 fet bey Zeiten die Flecken samt den  
 Schachteln weg / und lasset euch an  
 der von Gott verliehenen Schön-  
 heit vergnügen! Erweget doch die  
 harte Drohung **GOTTES**:  
 weil die stolzen Töchter zu Zion mit  
 aufgerichteten Halse und geschminck-  
 ten (gefleckten) Angesichtern  
 einher treten / und schwenken / so wol-  
 le der **HERR** ihnen den sonst ver-  
 gönnten Schmuck wegnehmen / Ge-  
 stanck für guten Geruch / eine Glä-  
 ze für die krausen Haar geben / und  
 jämmerlich auf der Erden sitzen las-  
 sen / Jes. III. 16. 24. 26. nicht allein  
 aber in der Zeit / sondern auch in  
 Ewigkeit sollen sie dafür leiden / da  
 wirds heißen: Non novi vos;  
 Ich kenne eure gefleckte Ange-  
 sichter nicht / ihr seyd nicht mein  
 Ge-

Geschöpffe / Matth. VII. v. 23.  
 Ich frage euch nunmehr / ihr stolzen  
 Zions-Töchter: Ob es billig sey von  
 den heßlichen Schön-Flecken ab-  
 zustehen? Wo ihr GOTT fürch-  
 tet / und seine Straffen scheuet; so  
 werdet ihr Ja dazu sagen. Höret  
 aber ferner: Es ist auch billig davon  
 abzustehen

B. Um des Nächsten wil-  
 len. Zwar die Welt-Kinder / die  
 Böses Gut und Gut Böse heis-  
 sen / so aus Finsterniß Licht  
 und aus Licht Finsterniß / aus  
 Sauer Süß und aus Süße  
 Sauer machen / Jes. V. v. 20.  
 die werden dieses nicht groß achten.  
 Aber frommen und Christlichen de-  
 müthigen Herzen wird nicht ein ge-  
 ringes Aergerniß dadurch zugefüget.  
 Wie? wenn andere schwangere  
 Weibes-Personen / welche die  
 Pflastergen entweder ohngefehr  
 E 6 mit



mit einem Erschrecken / oder mit einer Verwunderung und scharffen Phantasie oder Einbildung ansehen / dieselbe ihrer Leibes-Frucht ansetzen? Über wen / O ihr stolzen Zions-Töchter! über wen würden sie wohl seuffzen und klagen? und was meinet ihr / wie einem rechtschaffenen Prediger dabey zu Muthen / wenn ihr so gesteket im Reichs-Stuhl und für dem heiligen Altar erscheinet? Solte er wohl nicht mit David sagen: Mein Hertz ist entbrant in meinem Leibe / wenn ich daran gedencke / werde ich entzündet / daß ich den Gottlosen (denn ich seine unerfante Sünde / so er mit den Schön-Flecken begeheth / so oft fürgehalten habe /) so für mir sehen muß / Psalm XXXIX. v. 5. Da seuffzen die Frommen aus Psalm IX. v. 18. Ach! daß die Gottlosen müßten  
zur

zur Höllen gekehret werden!  
 und Psalm X. v. 15. Zubrich den  
 Arm des Gottlosen / und suche  
 das Böse / so wird man sein  
 gottlos Wesen nimmer finden.  
 Paulus sagt Gal. V. v. 12. Wolte  
 GOTT! daß ausgerottet wür-  
 den die euch verführen. Solte  
 nun solch Seuffzen und Flehen zu  
 GOTT umsonst seyn? Keineswe-  
 ges! Allermassen der Apostel am  
 angezogenen Orte Vers 10. aus-  
 drücklich sagt: Wer euch (durch  
 ärgerlichen Schmuck) irre ma-  
 chet / der wird sein Urtheil tra-  
 gen/er sey wer er wolle. Hienechst  
 so erweisen auch die stolzen Zions-  
 Töchter / daß keine Christliche Liebe  
 in ihrem Herzen sey/ vermöge/ wel-  
 cher sie ihres Nächsten Bestes an  
 Seel und Leib suchen sollten/ sondern  
 sie sind in gewisser Maas Todschlä-  
 ger und rechte Seelen-Mörder/wel-

che durch ihr Aergerniß Ursach geben/  
 daß ihr Nächster an Seel und Leib  
 verdirbet. Quid alteri periculo  
 sumus? quid concupiscentiam  
 illis importamus? perit alter in  
 tua forma si concupierit, & ad-  
 misit jam in animo, quod con-  
 cupivit, & facta es tu gladius il-  
 li, sagt Tertullianus; (ee) das ist/  
 Wie richten wir also einem an-  
 dern Gefahr an? wie geben wir  
 also jemand Ursach zu böser  
 Brunst? Dein Nächster kömmt  
 um / wegen deiner (gemachten)  
 schönen Gestalt / wenn er dei-  
 ner in Unehren begehret / und  
 hat schon im Herzen begangen/  
 was er unordentlich begehret  
 hat / und du bist ihm also zum  
 Schwerdt und Strick worden.  
 Hiemit stimmt Johannes allerding-  
 ges

ee) De Cultu scem. p. m. 465. Edit. Fro-  
 ben. 1521. fol.

ges überein / da er schreibet: Wer  
da sagt / er sey ein Licht / und  
hasset seinen Bruder / der ist  
noch in Finsterniß / wer seinen  
Bruder liebet / der bleibt im  
Licht / und ist NB. NB. kein Aerg-  
erniß bey ihm / Epist. II. v. 9. 10.  
Wo nun im Gegentheil Aergerniß  
vollauff ist / da kan ja keine Christli-  
che Liebe seyn / wo keine Liebe / da ist  
auch kein Glaube / denn dieser ist  
durch die Liebe thätig / Galat. V.  
v. 6. Wo aber kein Glaube / da ist  
auch kein geistlich Leben und Selig-  
keit. Endlich erhellet auch hieraus /  
daß die stolgen Zions-Töchter sind  
Feinde des HERRN **CHRIST**  
und seines Creuzes / weil sie es mit  
ihren ärgerlichen Flecken verursa-  
chen / daß dessen Blut und Tod an  
dieser oder jener Seelen nicht kräft-  
tig / sondern verlohren wird. Dis  
saget der Apostel mit ausdrücklichen  
Wor-

Worten / I. Cor. VIII. v. 12. Wenn  
 ihr also sündiget an den Brü-  
 dern / und schlaget ihr schwach-  
 ches Gewissen / so sündiget ihr  
 an **CHRISTO**. Die Ursache  
 gehet fürher / weil der schwache  
 Bruder / um welches willen  
 doch **CHRISTUS** gestor-  
 ben ist / umkommet. Derglei-  
 chen Worte werden auch an die Rom.  
 XIV. v. 15. gelesen. O der schweren  
 und erschrecklichen Sünde! Wenn  
 ein Feld-Herr eine Armee mit gros-  
 sen Unkosten aufgerichtet / und die  
 Soldaten mit vielen Gelde gewor-  
 ben hätte / es käme aber ein fremd-  
 der Werber / welcher öffentlich und  
 ohne Scheu einen nach den andern  
 an sich ziehen / zum Läger hinaus/  
 und dem Feinde zuführen wolte / wie  
 lange meinest du wohl / würde man  
 ihm solches verstaten? Was würde  
 sein Lohn seyn? würde er wohl nicht  
 am

am nächsten Baum erwürgen müssen? Saget mir / was thund die stolken Zions-Töchter / die so manche fromme Seele durch ihr ärgerliches Exempel verführen / anders / als daß sie die Seelen / so Christus **IESUS** / mit seinem mehr als Purpur theuren Blute / so theuer erworben und erkauft / Ihm leichtfertiger weise abstehlen / und dem Teufel / als abgesetzten Feinde des Reichs **CHRISTI** / zubringen? Solten sie nicht recht heißen Feinde des Creuzes Christi? Nun aber ist ja derer Ende die Verdammniß / Philipp. III. v. 19. **GOTT** lasse doch diesen Donner seines heiligen Worts euer hartes Herze rühren / um der theuren Fürbitte **IESU CHRISTI** willen! Wollet ihr ja Flecken haben / so habet sie für euch / ärgert nur die Gemeine und **CHRISTI** Diener damit nicht.

Oder

Oder lasset euch doch nur so viel ändern / daß ihr nicht eben im Reich-  
 Stuble / absonderlich im heiligen  
 Abendmable **CHRISTUM**  
 schmähen wollet / da er in dem höhe-  
 sten Liebes- Wercke mit euch stein-  
 harten Herzen stehet. Wolt ihr  
 euch aber vor **CHRISTUM** Augen  
 im Abendmable mit so gefleckten  
 Angesichtern zu erscheinen nicht  
 scheuen / so sage ich in **CHRISTUM**  
 Rahmen / daß viel besser sey / daß  
 ihr vom Abendmable gar weg blie-  
 bet / als daß ihr durch den Unwür-  
 digen Gebrauch (denn der ist wahr-  
 hafftig bey solcher ärgerlichen Tracht)  
 das Opffer **IESU CHRISTI**  
 sti euch machet einen Geruch  
 des Todes zum Tode / daß euch  
 doch dazu eingesetzt ist / daß es  
 solte seyn ein Geruch des Le-  
 bens zum Leben / 2. Cor. II. v. 16.  
 Und hieraus fließet gleichsam der  
 drit

dritte Beweis/ warum es billig/ daß  
die stolzen Zions = Töchter von den  
heftlichen Schön-Flecken abstehen/  
nemlich

C Um ihrer selbst wil/  
len / weil sie eben durch diese Be-  
fleckung und Bekleisterung ihr  
Hertz zu erkennen geben. Wie der  
Spiegel ist eine Anzeige eines äußer-  
lichen Angesichts und Gestalt der  
Menschen; also ist das äußerliche  
Angesicht ein Spiegel der innerli-  
chen Gestalt des Hertzens und Ge-  
müths. Welche Weibes-Person  
nun ein geflecktes Angesicht hat / die  
hat auch gemeiniglich eine befleckte  
Gestalt der Seelen. Zum wenig-  
sten ist das Herze stolz / denn wenns  
der Stolz nicht thäte / so würden sie  
mit der Schönheit zufrieden seyn/  
die sie von GOTT empfangen. Was  
aber auf dieses meistern endlich fol-  
gen werde / ist zuvor angemerket.

Hie



Sienechst sündigen sie wider sich selbst / indem / daß sie ihren hohen Verdruß und Eckel / welchen sie an sich selbst und ihrer natürlichen Gestalt haben / mit ihren Flecken-Putz zu erkennen geben / wie Franciscus Patricius anmercket. (ff) Nun aber hat niemand jemals sein eigen Fleisch gehasset / Ephes. V. v. 29. Aus welchen Worten der berühmte Scheiblerus in seinem fürtrefflichen Werke / die theologische und geistliche Gold-Grube genant / die Liebe des Menschen gegen sich selbst weitläufftig behauptet / und unter andern also schreibt. (gg) Sich selbst lieben / ist ein Werk des Gesetzes. Das soll die Regel und Richtschnur seyn / darnach

ff) Lib. 4. de Instit. Reip. Tit. 5. de Offic. Uxor. p. 172. cit. Dietericus in Sap. pag. m. 185.

gg) Fol. 933. a.

nach wir uns und unsern Nächsten lieben sollen. Was soll man aber von den Leuten halten / die sich selbst und ihr eigen Fleisch hassen?

Und also ist den stolzen Zions-Töchtern zwar kürzlich (weil meine gar zu überhäuffte Amts-Arbeit mir wenig Müsse zur weitem Ausführung übrig lässet /) doch gründlich und deutlich die Sündligkeit der heßlichen Schön-Flecken gezeigt! Nun / was sagen sie denn dazu? Theils legen es auf Trogen; Theils wollen sich mit Entschuldigen der Sünden los machen. Wenn man den ersten von GOTTES Willen prediget / wie GOTT den ärgerlichen Flecken-Puz hasset / und einen Greuel daran habe / so bleiben sie dennoch beständig dabey / gedencen / und sagen wohl: Der alt-väterische Pfaffe verstehet das Ding nicht. Ich wils doch so

so tragen! ich wilß den Pfaffen  
 zu Troß tragen! Aber / O ihr  
 Elenden und Thörichten! ihr betrü-  
 get euch nur selbst. Er kan des Ver-  
 driesses sich leicht entschütten / den ihr  
 ihn meinet anzuthun / wenn er in  
 seinem verschlossenen Kämmer-  
 lein / Matth. VI. v. 6. sein Auge  
 zu **GOTT** läßet thranen /  
 Hiob XVI. v. 20. solte er auch vol-  
 lend drüber Blind werden / und die-  
 sem seinen **HERRN** mit ängstli-  
 chen Seuffzen euern grossen Trevel  
 und Verachtung klaget. Aber mei-  
 net ihr denn wohl / daß solch Seuff-  
 zen euch werde gut seyn? Hebr.  
 XIII. v. 17. Seyds nur gewiß ver-  
 sichert / eure Seele wird nicht so leicht  
 euers Troßes und Verdriesses ab-  
 kommen! Ihr solt endlich inne wer-  
 den / daß der **HERRN** mit Fleiß auf  
 euch siehet / wie Er dort des Ho-  
 hen-Priesters Eli ungerathene  
 Söh-

Söhne / die bösen Buben sahe /  
 1. Samuel. II. v. 12. Wenn der  
 Tag euer Prediger kömmet /  
 werdet ihr nicht wissen / wo hin-  
 aus / Mich. VII. v. 4. conf. Pro-  
 verb. I. v. 24. sequ. **SDZ** laß  
 es euch in der Gnaden-Zeit erken-  
 nen!

Wie lauten denn aber der stolzen  
 Zions-Töchter Entschuldigungen?  
 Weil droben angemerket worden /  
 daß die Schön-Flecken auch ein  
 Mittel sind / dadurch die Lust unkeu-  
 scher Mañs-Personen gereizet wird /  
 so machen sie alsobald

1. Diesen Einwurff: Man könn-  
 ne ja wohl seinen Leib (sein An-  
 gesicht) zieren und schmücken /  
 ohne / daß er deswegen Gefahr  
 hätte / seine Keuschheit zu ver-  
 lezen; Allein hierauf gibt Ter-  
 tullianus (*bb*) folgende Ant-  
 wort:

*bb*) De Cult. foem. lib. 2. c. 3.

wort: Man lasse diese Meinung  
 denen / die noch fleischlich gesin-  
 net seyn / und die sich immer des  
 Fleisches rühmen. Wir vor uns  
 rühmen uns das nicht / theils/  
 weil es uns übel anstehet / nach-  
 dem wir uns einmahl durch das  
 Gebot GOTTES zur Demut  
 bekennet haben. Theils / weil  
 alle Ehre (sonderlich die uns  
 angehet /) eitel ist / und aufble-  
 het / wie vielmehr also die / wel-  
 che von dem Fleische her entste-  
 het. Wenn wir uns ja rühmen  
 müssen / so ist es besser / daß  
 wir uns / die wir geistlichen Din-  
 gen nachfolgen / der Herrlichkeit  
 des Geistes / als der Herrlichkeit  
 des Fleisches rühmen / ic. und  
 hernach : Es solte billig die  
 Schönheit / weil sie uns durch-  
 gehends so schädlich ist / von de-  
 nen / die sie nicht haben / verach-  
 tet /

tet / und von denen / die sie be-  
 sitzen / verlachtet werden. Es  
 hat ein solch frommes Weib/  
 daß mit ihrer eigenen Gestalt  
 von Natur zu frieden ist / keine  
 Gelegenheit in Wollust und  
 Thorheit zu gerathen / ereignete  
 sich aber einige Gelegenheit da-  
 zu / so stehet ihr vielmehr zu sel-  
 biger Zeit zu / dieselbe mehr zu  
 hindern / als zu befördern.

2. Andere wenden für: daß sie  
 bloß um ihrer Männer willen  
 die Schön-Flecken belieben / da-  
 mit sie ihnen hiedurch desto bes-  
 ser gefallen möchten / und dieses  
 auf Vergünstigung Pauli / 1. Co-  
 rinth. VII. v. 34. Dieser Entschul-  
 digung / weil sie wichtig zu seyn schei-  
 net / können / statt einer Antwort/  
 sonderlich zwey Dinge entgegen ge-  
 setzet werden. Anfänglich ist es gar  
 unnöthig / daß die Weiber durch ein

D

der

dergleichen Mittel ihren Männern  
 zu gefallen suchen / allermassen ja  
 ein jeder kluger und ehrlicher Mann  
 auch schon auffer dem sein Weib in-  
 brünstig lieben wird. Kein Weib  
 (schreibt abermal Tertullianus<sup>(ii)</sup>)  
 kan ihrem Manne garstig vor-  
 kommen / sintemal sie ihm da-  
 mals / da er sich dieselbe zum er-  
 stenmal auserköhren / entwe-  
 der wegen ihres Gemüthes /  
 oder wegen ihrer Gestalt und  
 Schönheit gut genug gewesen  
 ist. Es darff keine einzige Frau  
 die geringste Sorge tragen / daß  
 ihr Mann ihr deßwegen etwa  
 weniger gewogen seyn oder sie  
 scheler ansehen wird / wann sie  
 sich derjenigen Kunst-Griffgen  
 (als Schön-Flecken) sind / da-  
 durch sie sonst schöner werden  
 kan /

(ii) Loc. cit.

fan / enthält. Denn ein jedwe-  
der Mann erfodert von seinem  
Weibe nichts mehr als Keusch-  
heit / und derowegen werden sie  
durch ihre Schmincke ( Schön-  
Flecken ) nichts mehr bey ihm  
ausrichten / es mag ihr Mann  
gleich ein Gläubiger oder Un-  
gläubiger / ein Heyde oder ein  
Christ seyn. Ist er ein Christ/  
so wird er keine so frembde  
Schönheit bey ihr erfodern/  
weil er keinen Gefallen an der-  
jenigen Schönheit hat / welche  
die Heyden nur lieben / ist er  
aber ein Heyde / so wird er/  
Vermöge der schlimmen und  
schlechten Gedancken / die sie  
von uns Christen haben / sie  
nichts destoweniger unwerth  
halten und verachten / sie mag  
auch thun / was sie wil. Um  
weßwillen solte sie sich demnach



so herrlich puzen / und ihrer  
Schönheit pflegen? Etwa/weil  
sie einen Christen zum Manne  
hat? O nein? denn der begeh-  
ret ja das nicht von ihr. Weß-  
wegen denn sonst? vielleicht/  
weil sie einen Unglaubigen ver-  
mähet ist? Ach nein! denn der  
wird nimmermehr glauben/  
daß es was rechtes und wahr-  
haftiges ist. Also/ warum sol-  
te sie sich doch so sehr bemühen  
einem Mann zu gefallen / der  
doch entweder auf allen Puz  
gar nichts hält / oder auch gar  
mit einander keine Schönheit  
von ihr begehret? Hienechst ist  
bey gemachten Einwurff zu merken/  
daß dergleichen Künste und schöne  
Hand - Griffe ganz in Verachtung  
gekommen/ und von unkeuschen Leu-  
ten gebraucht worden seyn / welche  
solche Mittel und Tüdingen zu kei-  
nem

nem andern Ende erdacht haben / als  
 daß sie denen Manns-Personen ha-  
 ben besser beykommen / und sie in ihr  
 Netz ziehen können. Es saget ihnen  
 Cyprianus ausdrücklich / daß al-  
 le gemachte und angeklebete  
 Schönheit / vornehmlich von  
 denen üppigen und unzüchtigen  
 Weibes-Bildern gebrauchet  
 würde. (kk) Was endlich den  
 angeführten Spruch des Apostels  
 aus 1. Cor. VII. v. 34. betrifft / mag  
 auch der nicht helfen. Paulus re-  
 det hier / (wie Herr D. Spener gar  
 wohl anmercket: ) (ll) Was aus  
 dem Fehler der Menschen ge-  
 schicht / obs wohl nicht gesche-  
 hen sollte / daß aber gleichwohl  
 leicht Gelegenheit in der Ehe  
 sich begeben / daß der Ehegatt /

D 3 um

kk) De Discipl. & hab. Virg. p. 165.

ll) Thätiges Christenthum / P. I. p. m. 931.  
 seq.

um bey den andern guten Willen zu erhalten / und mit ihme wohl zu leben sich mehr beflisse / demselben zu gefallen / als es wohl seyn solte. Macht also / so zu reden / einen kleinen Abgott aus dem Ehegatten / unterlässet und thut ein und anders / das nicht eben so seyn solte um des Ehegatten willen.

3. Höret man sagen: Trage ich doch nicht alleine Schön-Flecken / andere thun es ja auch? Drauf dienet zur Antwort. Recht-schaffene Christen haben die Anweisung in **GOTTES** Wort / und der folgen sie billig: sie wissen / daß es heisse: Ein Gottloser lässet sich nicht straffen / und weiß sich zu behelffen mit ander Leute Exempel in seinem Vornehmen / Sirach XXXII. v. 21. sie wissen / daß / wenn ein Blinder dem andern  
den

den Weg weist / sie endlich beyde in die Grube fallen / aus dem Luc. XVII. v. 39. Sie wissen / man müsse folgen nicht dem untreuen Judas in seiner Bosheit / sondern den treuen Jüngern **CHRIST** / wo sie **CHRIST** Exempel und Befehl nachkommen. Dem Loths Schwieger-Söhne blieben nicht allein in Sodom / sondern die übrigen schändlichen Leute auch / darum mußten sie mit ihnen auch schändlich verderben / Gen. XIX.

4. Lasset sich eine vernehmen: Ja / wenn andere auch die Schön-Flecken ablegen wolten / so wolte ichs auch thun. Ich antworte: Das ist ein nichtiges Feigen-Blat des alten Adams / der uns gerne von der gewohnten Sünde zu lassen / und das gute mit Ernst anzugreifen / verhindert. Mache du im Nahmen **SDTES** den Anfang /

fang / und fasse diesen freudigen  
Muth: Wollen andere nicht einen  
gnädigen GOTT und ein gutes  
Gewissen achten; so wil ichs achten/  
wollen andere nicht GOTT und  
treuer Lehrer Vermahnung folgen/  
so wil ich doch folgen. Elias meinte  
auch / er wäre allein / 1. Reg.  
XIX. v. 14. und gleichwohl hielt ers  
mit GOTT. Folge seinem guten  
Exempel.

5. Klingets ziemlich scheinheilig:  
Ob ich gleich mein Angesicht  
mit Schön-Flecken schmücke / so  
bin ich doch demüthig im Her-  
zen. So / schreibt ein hochberühm-  
ter Lehrer (m m) hätte das stolze  
Frauen-Zimmer zu Jerusalem auch  
sprechen können. Was hat denn der  
Propheet viel von unsern Hauben/  
Flit.

m m) Dn. D. Pfeiffer s. Catechismus. Pre-  
digten von der Besserung des heutigen  
Christenthums / pag. 17.

Flittern / Gebräme / und s. w. zu  
sagen / wenn das Herz nur demü-  
thig ist? Allein ins Herz kan nie-  
mand sehen / ob aber einer im Her-  
zen hoffärtig sey / daß muß man un-  
ter andern nach Sirachs Amer-  
ckung / Cap. XIX. v. 26. auch aus  
den Mienen und Geberden schlies-  
sen. Ich frage euch / ihr stolzen Zions-  
Töchter / warum traget ihr doch die  
Schön-Flecken? Ihr habt ja keinen  
Nutzen davon / das Angesicht hat kei-  
nen Vortheil davon. Ihr habt für  
frommen gottsfürchtigen Herzen  
keine Ehre davon / sondern betrübet  
und ärgert sie. Bedencket doch die  
harten Worte euers Heilandes:  
Wehe dem Menschen / durch wel-  
chen Aergerniß köm! Matth. XIX.  
v. 7.

Ach! daß wir sorgen möchten/  
die Seelen-Flecken / welche der Ge-  
setz- und Gewissens-Spiegel unge-

D 5 heu-

heuchelt anzeigen / mit Buß- Thrä-  
 nen und dem Blute Jesu Christi  
 auszuwaschen / die Seele von Sün-  
 den zu reinigen! Ich wil euch / ihr  
 stolzen Zions- Töchter / dieses zu euer  
 Besserung etwas deutlicher machen /  
 damit nicht jemand vorwende / er  
 könne seines Gemüths Flecken und  
 Gebrechen nicht ersehen und mer-  
 cken / so hat **GDZ** insonderheit  
 allen Christen den Spiegel seines  
 Worts vorgestellet / in welchem Er  
 neben andern selig preiset / die rei-  
 nes Hertzens sind / Matth. V. v. 8.  
 daß ein jeglicher / ob er ein solches  
 habe / beschauet / und so ers findet  
 nicht zu haben / zu **GDZ** seufft /  
 daß ers bekomme. Dieser Spiegel  
 betrugt nicht / und gibt kein falsch  
 Angesicht oder Gestalt im Wieder-  
 schein / wie sonst die weltlichen Spie-  
 gel vermögen die Gestalt zu vergröß-  
 fern

fern oder zu verkleinern. (nn) Der gelehrte Mann / Socrates gebot seinen Schülern / sie solten öfters in den Spiegel sehen / denen so greulich / daß sie das ungestalte Angesicht mit Tugend ziereten: Denen / so schön / damit sie ihre liebliche Gestalt nicht mit Lastern besudelten. (oo) Daher heisset der Vers:

Quid videt in speculis oculus?  
se se videt, ô si

Disceret ex speculis *γῶϊς*  
*σταυτὸν* homo!

Was sieht das Auge wohl im  
Spiegel selber sich;

O! daß es lernete: Mensch / kenne  
selber dich!

Es ist ein zarter wohl-auspolirter,,  
und fähiger Kunst-Spiegel / schrei,,  
D 6 bet

nn) Seneca lib. 1. natural. quæst. cap. 15.  
16.

oo) Cit. *Adami Delic. Bibl. V. T. de ano*  
no 1693. p. 1197.



„bet Herr D. Danhauer / (pp) ein  
 „fürtreffliches / artiges / lustiges und  
 „nützliches Kunst = Stück / als in  
 „welchen allerhand Farben / Ge-  
 „stalten / Personen mit ihren Sit-  
 „ten und Geberden angenommen/  
 „gebildet / und wieder heraus gege-  
 „ben werden: Eine jede Person / so  
 „dahinein schauet / wird ad vivum  
 „gebildet / so artig / so eigentlich und  
 „klar als kein Mahler auf Erden  
 „mahlen kan. Ist auch eine gute  
 „Gabe **GDZTES** / die **GDZT**  
 „der **HEK** bescheret zu seiner  
 „Ehre / nicht zur Hoffart / Eigen-  
 „Liebe / sondern / daß die gesunde/  
 „schöne und lebhaftige Gestalt / den  
 „äusserlichen Spiegel / **GDZT** zu  
 „Danck anschauet / die heßliche / un-  
 „förmliche Gestalt zur Demuth an-  
 „frische / und daß man desto eifriger  
 „der

pp) Paneg. Uran. p. 330.

der innern Hertzens- und Seelen-  
Schöne sich bekeiffe. Ihrer viele  
erlangen daher ihr eigenes Erkant-  
niß / und zugleich auch einen guten  
Rath. Ein Schöner / daß er sich  
für Schanden hüte / und er die  
Herrligkeit seines Leibes nicht mit  
greulichen Sitten beflecke. Ein  
Greslicher / daß er den Mangel  
des Leibes mit Kunst und Tugend  
erstatte. Ein Jüngling / daß er  
sich der Blüte seiner Jahre erinne-  
re / und bedencke / diß sey die Zeit  
etwas redliches zu lernen und voll-  
bringen. Ein Alter / daß er alles  
ablege / was seinen grauen Haa-  
ren schimpfflich ist / und sich des To-  
des erinnern. Wohlan / ihr stolzen  
Zions- Töchter / sehet ihr euer  
ungestaltetes und geflecktes Ange-  
sicht im Spiegel göttliches Wortes /  
so zörnet nicht auf den Spiegel / und

werdet nicht gleich den Affen (99) die / wenn sie ihre ungestalte Glieder im Spiegel ersehen / denselben wegwerffen / und zu zerbrechen sich bemühen / sondern zürnet über euer Gemüthe / das noch so sehr der Eitelkeit anflebet. Findet ihr gleich aufgezeichnet / daß der Wunder-Spiegel in dem heydnischen Tempel Heræ bey den Arcadiern / die Wapen der Götter / die im Tempel gesetzt waren durch den Widerschein abgebildet habe / aber sonst keiner andern (die darinn geschauet) Angesicht habe bilden wollen. (11) So wisset / daß dieser geistliche Spiegel / so wohl der Gewaltigen und Götter / (Psalm XXII. v. 6.) als anderer geringer Leute Gesicht / wie es gestalt / rein oder besleckt / darstelle. Lasset die  
Chy-

99) Stapleton. promt. Moral. Dominic. 3. quadrag. p. 499.

11) Ursinus Symb. Theol. p. 227.

Chymicos sich bemühen / nach ihrer Kunst / aus Menschen-Blut einen Extract zu machen / davon sie rühmen / daß es alle Flecken des Angesichts wegnehme. (55) Bemühet ihr euch mit mir durch das Blut des GOTTES = Menschen JESU / der Befleckung euer Seelen zu Arzneyen / und dadurch auch zugleich von den Flecken eures Lebens rein zu werden. Ich schliesse mit einem vornehmen Lehrer (21)

Wer sich flecket im Gesicht/  
Da ihm gleichwohl nichts ge-  
bricht/

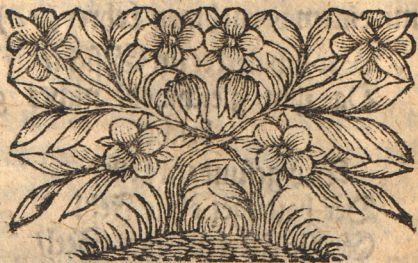
Bev gesundem Leib;  
Der bezeuget ohne Fehl  
Grosse Flecken seiner Seel/  
So der Mann als Weib.

Jesu/

55) Röber. T. II. Arc. triumph. p. 353.

51) Leutwein zus. Andachten Centur. I.  
pag. 468.

**JESU** / ich hab selber mich  
 Sehr beslecket innerlich/  
 Wasch mich weiß und rein  
 Durch dein Blut / den edlen  
 Safft/  
 Laß mich in desselben Krafft  
 Unbeslecket seyn!  
 Alles zu **GOTTES** Ehre!



Was

Was haben nicht die Töchter  
dieser Erden  
Von Unbegin für Schmuck und  
Schminck erdacht?  
Daß ihr Gesicht noch schöner möch-  
te werden/  
Hat man zuletzt Schön-Flecken auf-  
gebracht:  
Wo Flecken sind / die ganze Welt  
sey Richter/  
Sind selbe nicht besteckte Angesich-  
ter?

Sie sind bemüht durch Künsteley  
zu zieren  
Den von Natur so wohl geformten  
Leib/  
Das weisse Fell gang sinnreich zu  
schattiren  
Mit schwarzen Tafft aus Lust / zum  
Zeitvertreib:  
Sie ruhen nicht / als Unruh in den  
Uhren/  
Bis sie gelegt die Appetit-Figuren.

Der

Der reine GOTT kan reinen  
Schmuck wohl leiden/  
Wenn Wasser wäscht des Leibes-  
Flecken ab:  
Und wenn man sich in Kleidern hält  
bescheiden/  
Diemeil Er sie der nackten Eva gab;  
Nun aber wil / durch üppiges Ge-  
fleistern/  
Die Thörin selbst den weisen Mei-  
ster meistern.

Es ist nicht gnug an den gekälck-  
ten Backen/  
Sie müssen noch schön-überpflastere  
seyn:  
Der schwarze Fleck dem weiß-be-  
milchten Nacken  
Ein Ansehn macht durch seinen Ge-  
genschein.  
Was sind doch wohl Schönflecken?  
nette Pflaster?  
Vorhänge sinds und Decken schwar-  
zer Laster.

Die

Die prunckt im Frost mit Früh-  
lings-Anemonen/  
Die mahlt den Stern vor ihr ge-  
mahltes Haus:  
Die wil im Ros / die in der Rose  
wohnen/  
Die hängt das Schild zum halben  
Monden aus;  
Und man kan leicht an allen Zeichen  
spüren/  
Daß jede gern wil Frembde herber-  
gieren.

Weil überast die leichten Fliegen  
fliegen  
So legen sie auch Fliegen ins Ges-  
icht:  
Ein Spaß-Galan / derselbe siehet  
liegen/  
Fühlt oft / und fragt: Ob auch die  
Mücke sticht?  
Wie solten nicht die offenbaren Fle-  
cken  
Des Hergens-Sinn und Heimlich-  
keit entdecken?  
Sind



Sind Flecken schön / was soll man  
heftlich nennen?  
Nichts ist verhaßt / wann Ungezieher  
lieb/  
Wann Käfer / Wesp und Spinn er-  
gehen können/  
Und wann uns schmückt ein schwar-  
zer Molcken-Dieb?  
Nach ihrem Sinn die Stolze / die so  
prahlet/  
Den Teufel weiß / und schwarz die  
Engel mahlet.

In Africa wird schwarzes Fleisch  
gefunden;  
Das weiße ziert die Europäerin:  
Was nützet doch das Pflaster der  
Gesunden/  
Das sie da legt / wo gang kein Scha-  
de / hin?  
Man sollte schier aus dieser Abschrifte  
lesen:  
Als wenn sie franck zu Napolis ge-  
wesen.

Man

Man hält nicht viel von viel-be-  
flechten Tüchern/  
Von Spiegelglas / das nicht durch-  
gehends rein:  
Beschmutzten Stoff/und maculirten  
Büchern:  
Die Schönheit muß ohn allem Ma-  
ckel seyn.  
Mir / Schönste / wird für deiner  
Schönheit grauen/  
Viel schöner sind die Tyger anzu-  
schauen.

Wisse ihr dann wohl / ihr halb-  
vermaselte Damen/  
Von wem der Puz? wer der Erfin-  
der sey?  
Woher zu kauff die schönen Waa-  
ren kommen/  
Und dieser Schmuck der schwarzen  
Lieverey?  
Der Hölle-Geist bließ auf den höll-  
schen Zunder/  
Da flog heraus der schöne schwarze  
Plunder.

Des

Des Höchsten Braut/ vom Höch-  
sten selbst erwehlet/  
Ist überall / und allerdinges schön:  
Sie wird durchaus von Fehlern frey  
gezehlet/  
Und ist an ihr kein Flecken wo zu  
sehn;  
Wosern ihr nun wollt dieser Schön-  
heit gleichen/  
So läget ab befleckter Schönheit  
Zeichen.

Erwegt den Weg / den alles  
Fleisch muß wandern/  
Da euren Leib umschlingen Schlang  
und Wurm/  
Und puht euch nicht mit Fantasie  
vor andern:  
Was soll euch doch der Babylonische  
Thurm?  
Die Flecken-Larv/ die euch verunge-  
staltet?  
Weil die Gestalt durch Fleck und  
Falten altet.

Durch-

Durchlest die Schrift / die euch  
hier vorgeschrieben/  
Ihr / die ihr lebet um daß man euch  
beschau!  
Ihr werdt sie zwar / die ihr Stolz  
liebt/nicht lieben/  
Weil Wahrheit klingt in zarten Oh-  
ren rau;  
Doch werdt ihr sehn/ wie sehr ihr seyd  
betrogen/  
Wann euch hierdurch die Larve ab-  
gezogen.

Den schwarzen Schmucl / der  
das Gesicht vernichtet/  
Die Eitelkeit der stolz-verkapten  
Welt:  
Und wie man hat Schönflecken aus-  
gedichtet/  
Hat Er so schön/ D Werther/ vor-  
gestellt:  
Daß sich Sein Lob / ich seh es schon  
von weiten/  
Durch Flecken selbst / die schön sind/  
wird ausbreiten.

Er

Er fahre fort / die unerkannten  
Sünden/  
Die feinen Greul zu stellen an das  
Licht;  
Und wird sich gleich die Richter-Zun-  
ge finden/  
Die gut von sich / von andern böse  
spricht;  
So denck Er nur / die dis nicht leiden  
können/  
Dass man die kan besleckte Seelen  
nennen.

Dem Herrn Ausfertiger  
schrieb dieses wohlmeinend  
E. B. S.













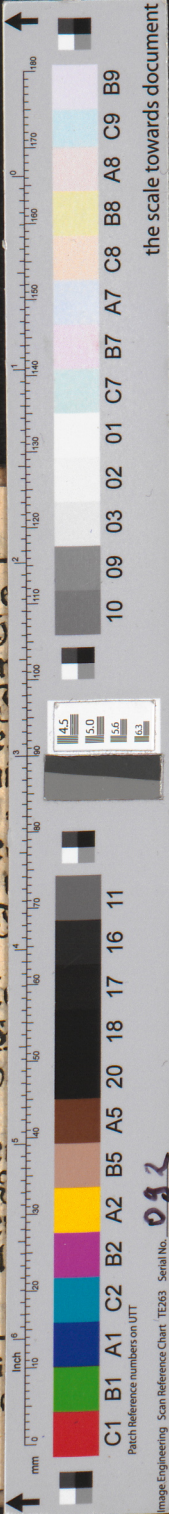
**Hose**

Chymicos sich bemühen  
rer Kunst / aus Menschen  
nen Extract zu machen  
rühmen / daß es alle  
Angesichts wegnehme  
mühet ihr euch mit  
Blut des **SDZ**  
**IESU** / der Befle  
Seelen zu Arzneyen /  
auch zugleich von den  
Lebens rein zu werden.  
mit einem vornehmen

Wer sich flecket im  
Da ihm gleichwoh  
bricht /

Bei gesundem Le  
Der bezeuget ohne  
Grosse Flecken seine  
So der Mann al

ss) Röber. T. II. Arc. tri  
st) Leutwein zus. Andae  
pag. 468.



092

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.